

Es gibt viele schmeichelhafte oder weniger schmeichelhafte Bezeichnungen für die Kollegienkirche, die ihre Andersartigkeit zum Ausdruck bringen. 2007 wird das 300-Jahre-Jubiläum ihrer Einweihung gefeiert werden. Bis dorthin sollte die dringend notwendige Sanierung des Innenraumes angegangen werden.

Die plastische Fassade mit ihrer stark vorgewölbten Eingangshalle zwischen den beiden Ecktürmen hat ihr den Namen Kröte eingebracht. Manchem hingegen erscheint sie wie ein außerirdisches Ufo im Vergleich zu den anderen Salzburger Kirchen. Ihre Fassade zum Beispiel ist nicht nur auf den Universitätsplatz ausgerichtet, sondern zielt auf Fernwirkung (Platzl) und nimmt Bezug zur Mönchsbergwand. Mit ihren geschwungenen Turmaufsätzen greift sie nach allen Richtungen aus. Der Kunsthistoriker Harald Keller bezeichnete sie sogar als Urwelttier, das sich nächtens stampfend in Bewegung setzen könnte.

Eines wird daraus ersichtlich: Sie ist eine außergewöhnliche Erscheinung im Reigen der Salzburger Kirchen und sie zählt zu den bedeutendsten Barockschöpfungen Österreichs. Die Kollegienkirche war nicht nur Vorbild für viele Kirchen im süddeutschen und Schweizer Raum, sie ist auch das bedeutendste Werk Fischer von Erlachs in Salzburg. Er hat das barocke Salzburg wie kein anderer geprägt und mit seinen Bauten viele städtebaulichen Akzente in der Altstadt gesetzt. 2006 wird sein 350. Geburtstag gefeiert werden.

Es stellt sich die Frage wie sein Beitrag für die Stadt – der nicht geringer einzustufen ist als derjenige Wolfgang Amadeus Mozarts – gewürdigt wird.

Bewegte Geschichte der „Kröte“

1696 ließ Erzbischof Johann Ernst Graf Thun den Grundstein der Universitätskirche für die neue Salzburger Benediktiner-Universität legen und beauftragte mit der Planung den am Beginn seiner Karriere stehenden Johann Bernhard Fischer von Erlach. Dieser entwarf eine Kirche mit einem in die Länge gestreckten, kreuzförmigen Grundriss und vier ovalen Kapellen in den Ecken, die je einem Fakultätsheiligen gewidmet sind.

Das raffinierte daran sind die darüber angeordneten Emporen, die durch eine Bodenöffnung mit den Kapellen verbunden sind. Durch diese Öffnungen und durch große Bogenfenster tragen die Emporen zu einer einmaligen Lichtführung im Inneren des Kirchenraumes bei. Auch der Hauptaltar in der Apsis ist ganz auf die Wirkung des Lichtes abgestimmt. Er ist der Maria Immaculata, der Unbefleckten Empfängnis gewidmet, der zu Ehren die Kirche 1707 geweiht wurde. Sie wird



Die Kollegienkirche, vom Universitätsplatz gesehen, mit ihrer weit ausladenden Vorhalle, die ihr den Namen Kröte eingebracht hat.

Kröte, Ufo oder Urwelttier

Die Kollegienkirche in Salzburg wird 300 Jahre alt und wartet auf ihre Sanierung. Sie zählt zu den bedeutendsten Barockschöpfungen Österreichs und sie ist auch das bedeutendste Werk Fischer von Erlachs in Salzburg.

ANDREA GROSSSCHÄDL

nicht auf einem Altarbild gezeigt, sondern schwebt plastisch aus Stuck geformt auf einer Sichel umringt von Stuckwolken und Putten. Das Licht durch das Apsisfenster trägt hier wesentlich zur Dramatik der Figurengruppe bei.

Unter der Besetzung Salzburgs durch napoleonische Truppen Anfang des 19. Jahrhunderts diente die Kirche kurzfristig als Gefangenenerlager und Heumagazin, was die Bausubstanz stark beschädigte, so dass sie anschließend renoviert werden musste.

Nach der Auflösung der Universität 1810 wurde sie zuerst Teil des bayrischen Staatsbesitzes, ab 1816, als Salzburg endgültig an Österreich fiel, kam sie in den österreichischen Studienfonds und wurde 1918 Eigentum der Republik. Diese ungewöhnliche Besitzerfolge erklärt auch warum die Kirche heute nicht der Erzdiözese Salzburg gehört, sondern sich im Eigentum der Bundesimmobiliengesellschaft, kurz BIG befindet und von der

Tochtergesellschaft BIG-Services verwaltet wird.

Es herrscht keine einfache Ausgangslage für eine Kirche, die noch dazu keine Pfarrkirche ist, in der regelmäßig Gottesdienste abgehalten werden und die somit keine Kirchengemeinde hat, die sich für die Sanierung der Kirche einsetzen würde. Seit Neugründung der Universität 1964 wird sie nämlich wieder als Universitätskirche geführt und von der katholischen Hochschülerschaft genutzt.

Aufnahmen aus dem „Ufo“

Die BIG und das Bundesdenkmalamt haben 580.000 Euro zur Verfügung gestellt, um eine umfassende Bestands- und Bauaufnahme der Kollegienkirche vornehmen zu lassen, die nach 2 Jahren intensiver Arbeit nun abgeschlossen ist. Es konnten dadurch wertvolle Grundlagen für die Ausschreibung und die Kostenschätzung der Sanierung gewonnen werden. Neben einer exakten Vermessung des gesamten Gebäudes und einer umfassenden Aufarbeitung der archivalischen Bestände wurden alle beweglichen Einrichtungsgegenstände fotografiert, konservatorisch gesichert und anschließend in eine Datenbank eingegeben. Alleine in den Emporen und Nebenräumen, die jahrzehntelang als Abstellräume missbraucht wurden, konnten zahlreiche Gegenstände wie Messgewänder, Heiligenstatuen, Betstühle und sogar ein ganzer Altar aus 33 Einzelteilen entdeckt werden.

200 Proben wurden über die 15.000 Quadratmeter große Architekturoberfläche verteilt entnommen und ausgewertet, um die insgesamt fünf Farbgebungen des Innenraumes zu belegen. Wie sich da-

bei herausstellte wurde die Kirche in einer Regelmäßigkeit von etwa fünfzig Jahren innen renoviert, letztmalig 1946. Aber nicht nur aus diesem Grund stünde 2006 die nächste Innensanierung an. Auch die starke Benutzung als Konzertsaal und die stiefmütterliche Behandlung in den vergangenen Jahren als Abstellraum verlangen ihren Tribut. Bei der Sanierung möchte die BIG in Zusammenarbeit mit dem Bundesdenkmalamt nun die Chance nützen und die durch die Jahrhunderte immer in lieblicheren Farben gestaltete Raumfassung auf die originale Farbwirkung des Fischerschen Konzeptes zurückführen. Dies bedeutet eine durchgehend monochrome, weiße Kalkfassung für alle Flächen.

Nach einigen Farbversuchen entschied man sich für den Altmannsteiner Kalk aus Bayern und begann mit der Probesanierung der St. Ivo Kapelle. Alle Flächen müssen dabei vier Mal dünn geschlämmt werden,

um einerseits die feine Stuckierung nicht mit einer dicken Farbschicht zu bedecken und somit ihre Wirkung zu zerstören. Andererseits hat Kalk die Eigenschaft, feine Haarrisse zu bilden, die erst durch mehrmaliges Schlämmen geschlossen werden können. Dafür wird eine einmalige Wirkung erzielt: Die einzelnen Kalkpartikelchen brechen das Licht und ihre Oberflächen beginnen zu schimmern und zu glitzern.

Im Zuge dieser Arbeiten wurde auch die für die Baugeschichte der Kirche wichtige Frage geklärt, wie die ursprünglichen Lichtverhältnisse in der Apsis um den Altar angelegt waren. Aus den Archivforschungen zur Kirche geht hervor, dass bereits kurz nach der Einweihung der Kirche ein Teil des schmalen Fensters hinter der Maria Immaculata vermauert wurde. Bauschäden am Dach des dahinterliegenden Stiegenhaus waren dafür verantwortlich. Bei der Sanierung soll nun die Lichtführung wieder verbessert werden, indem das Fenster geöffnet und die inzwischen veränderte Dachhaut lichtdurchlässig gestaltet wird.

Die störenden Vorhänge in den Emporen über den Seitenkapellen wurden bereits entfernt und lassen nun wieder das differenzierte Lichtspiel Fischer von Erlachs erkennen.

Das „Urwelttier“ wartet auf seine Bestimmung

Was jetzt noch dringend geklärt werden muss, ist die zukünftige Nutzung der Kirche. Die BIG und die katholische Hochschülerschaft bemühen sich, ein – diesem großartigen Kirchenraum angemessenes – Nutzungskonzept auszuarbeiten. Neben der liturgischen Verwendung würde sich Alexander Reindl, als Verantwortlicher seitens der BIG-Services, freuen, wenn die Kollegienkirche als Aufführungsort für die Barockfestspiele der Salzburger Festspiele genutzt werden würde. Auch Ausstellungen und Kunst-Installationen seien denkbar.

Für diese Zwecke muss aber auch die gesamte technische Ausstattung der Kirche auf den neuesten Stand gebracht werden. Die Kosten für die Sanierung belaufen sich daher auf 9,8 Millionen Euro brutto. Die genaue Aufteilung wird demnächst an einem runden Tisch zwischen Vertretern von Stadt, Land, Bund, Erzdiözese und BIG diskutiert. Auch Spenden seitens der Salzburger Bevölkerung werden notwendig sein, damit eine Sanierung der Kollegienkirche zu Stande kommt. Erste positive Signale von Seiten des Bundes, Geld dafür bereit zu stellen, gibt es bereits.

Es wird auch Zeit, sonst macht sich das Urwelttier eines Nachts wirklich noch stampfend davon, hebt als Ufo ab oder hüpf mit stinkender Ausdünstung laut quakend über den Mönchsberg.



In Stuckwolken aufgelöster Altar. Blick ins Apsisgewölbe. Bilder: SN/BUNDESDENMALAMT (2)



Ein Putto aus der St. Ivo Kapelle nach der Restaurierung.

Bild: SN/CHRISTOPH TIZL